

Vor einigen Tagen wollte in Wien eine Frau in der Nacht Licht machen, das Köpfchen des Zündhölzchens sprang dabei ab und ihr auf den bloßen Arm. Derselbe mußte ihr, um sie am Leben zu erhalten, abgenommen werden.

Von der venetianischen Grenze. Das „Diritto“ veröffentlicht den Bericht einer Person, welche direkt aus dem von Insurgenten durchstreiften Gebiet zurückkehrte. Wir entnehmen daraus folgende Angaben: Die Insurgenten von Spilimbergo, Maniago, Ariano, von Forvi und Navarone nennen sich „Alpenjäger von der 1., 2., 3. u. s. w. venetianischen Bande.“ Es sind meistens Venetianer, ausgebildete oder desertirte Soldaten. Eine der Banden ist von Tolassi, zwei andere sind ebenfalls von Garibaldinern commandirt. Ein Komite, welches bald da, bald dort residirt, führt die Oberleitung, und besteht meistens aus Männern welche schon im Jahre 1848 sich hervorthaten. Die Insurgenten sind sehr gut ausgerüstet, haben genug Munition, müssen sich aber von einem Tag zum andern verproviantiren. Die vorgerückte Jahreszeit scheint ihnen günstig, da sie im Winter auf den Bergen nur schwer anzugreifen sein werden. Ohne Beistand werden sich jedoch die Banden kaum mehr lange halten können, da sie durch österreichische Truppen von den Städten der Ebene ganz abgeschnitten sind. Als jene kühne Bande von Capodipente sich auf Geheiß ihres Führers (nicht nach einem Telegramm des leitenden Komite's) in die Berge zurückzog, lehrten einige der Mitglieder aus Furcht oder Unmuth in ihre Häuser zurück, und diese sind es, zehn oder zwölf an der Zahl, welche gefangen gesetzt worden sind. — Der Befehlshaber Tolassi war anfänglich Sergeant in österreichischen Diensten gewesen, und benutzte im März 1859 einen Urlaub, um über den Tessin sich nach Piemont zu begeben. Bei San Martine stand er in der Division Cucchiari. Er wurde in den Kämpfen vom 24. Juni drei mal verwundet, und fiel in die Hände einer österreichischen Ordonnanz. Ehe er jedoch erkannt und als Ueberläufer erschossen wurde, gelang es einem neuen Angriff der Italiener ihn aus den Händen der Oesterreicher wieder zu befreien. Nach seiner Wiederherstellung begab er sich nach Mailand, und wurde nach vielen vergeblichen Bitten in die Kriegsschule von Jarea aufgenommen, aus welcher er als Lieutenant hervorging. Er schloß sich der Expedition Garibaldi's nach Sicilien an, sobald er die erste Kunde davon vernahm, konnte jedoch erst mit der zweiten Sendung von Genua abgehen. Bei Capua soll er einen wichtigen Posten mit 7 Mann gegen 400 bourbonische Soldaten vertheidigt haben, was natürlich eine Lüge oder eine ungeheure Uebertreibung ist. Vergeblich erwartete er, daß General Eberhardt ihn für solche Bravour zum Hauptmann befördern würde. Er nahm daher seinen Abschied. (Dieser General Eberhardt, der anfangs Garibaldin war, dann zu den entschiedenen Gegnern Garibaldi's gehörte, ist nach Rüstow ein ehemaliger Trommler der ungarischen Armee. Jetzt ist er „General“ in dem italienischen Heer. Rüstow spricht mit der äußersten Verachtung von ihm.) Später trat er zu Neapel in die ungarische Legion ein, und ist jetzt der „Capitano“ der Insurgenten von Triaul. (Allg. Ztg.)

Der Prozeß gegen Franz Müller, der der Angeklagte in dem Mordprozeß gewesen ist, hat mit einer Verurtheilung desselben geendigt. Die Mitglieder des deutschen Rechtschutzvereins in London waren bis zum letzten Augenblick der festen Ueberzeugung, daß er freigesprochen werden werde, weil ein Mal ein bestimmtes Alibi, glaubhaft durch mehrere Zeugen, nachgewiesen war, zweitens mehrere Zeugen sich fanden, welche aussagten, daß sie den Ermordeten mit zwei andern Personen im Eisenbahncoupee gesehen hätten und weil drittens die ganze Belastung nur darin bestand, daß er

den Menschen nicht nachzuweisen vermöchte, von dem er die dem Ermordeten gehörige Uhr und Kette gekauft haben wollte. Man wundert sich über das Verdict um so mehr, als der einzige direkte Belastungszeuge, der zugleich sein Ankläger, resp. sein Denunciant ist, ein schon mehrfach bestrafter Mensch ist, der zur Zeit seiner Denunciation schon seine Gläubiger auf die Summe angewiesen hat, welche das Gericht für die Entdeckung des Mordes ausgesetzt hatte. Das Vorurtheil gegen denselben war aber nur deshalb so groß, weil er zufällig ein Deutscher war. Es war ein falscher Schritt des Angeklagten, daß er nicht von seinem Rechte Gebrauch im Prozeß gemacht hat, von einer halb aus Engländern, halb aus Fremden bestehenden Jury gerichtet zu werden. Wie die Sache nach den in den Zeitungen veröffentlichten Gerichtsverhandlungen liegt würde schwerlich eine nicht ganz aus Engländern zusammengesetzte Jury ihn verurtheilt haben. Man erwartet jetzt, daß der Unglückliche von der Königin zur Deportation begnadigt werden wird.

Der in London jetzt zum Tode verurtheilte unglückliche Franz Müller ist ein weimarischer Landeskind. Er ist in Kleindembach im Neustädter Kreis geboren, der Sohn eines Tischlers. Er hat in seiner Heimath das Schneiderhandwerk erlernt, ist aber von seinem 15. Jahre an nie wieder dahin zurückgekehrt.

Kunst-Notiz.

(Eingesandt.) Die Gelegenheit, ein Panorama zu sehen, wird von Vielen deswegen nicht benützt, weil man sich zum Voraus nicht viel Sehenswürdiges verspricht. Es kann uns deshalb nur recht freuen, wenn wir in der Lage sind, auf das, wie wir hören, demnächst hier eintreffende Weltpanorama des Herrn Vantlin als auf ein selten in seiner Art dagewesenes hinzuweisen. Das Eismeer mit seinen gigantischen Bergen und den verschiedenen See- und Jagd-Abentheuern; die siegreich anstürmenden Kolonnen der tapfern Oesterreicher bei Jagel und Oberselz; verschiedene interessante Städteansichten, worunter das friedliche Nazareth mit dem himmelanstrebenden Davidsberg; daneben die schauerliche schöne Scenerie des tobenden Vulkans, der durch seinen Ausbruch den Bewohnern der unglücklichen Stadt Torre del Greco Tod und Verderben bringt; und manches Andere, — das sind Bilder, welche einen gewaltigen Eindruck machen. Jedenfalls glauben wir dem kunstsinigen Publikum Wonnens hiermit einen Dienst erwiesen zu haben und wünschen dem Herrn Vantlin zahlreichen Besuch.

Mehrere Kunstfreunde.

A u z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Bekanntmachung.

Oberamtlicher Anordnung zu Folge sind die Bäume an den Vicinalstraßen (gegen die Fahrbahn) wieder vorschriftsmäßig auszuästen.

Es werden deshalb die Besitzer derselben aufgefordert, ihren Schuldigkeiten nachzukommen, widrigenfalls der Vollzug von Amtswegen auf Kosten des Säumnigen vorgenommen wird. Chaussee-Inspektion.

W i n n e n d e n.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Am Freitag den 11. und Samstag den 12. Nov. wird auf dem Rathhaus Steuer und Pachtgeld eingezogen; da nun der dritte Theil der Steuer verfallen ist, so werden die Pflichtigen aufgefordert, ihre verfallene Schuldigkeit zu entrichten. Stadtpflege.

W i n n e n d e n .

Nächsten Freitag Nachts $\frac{1}{2}$ 8 Uhr haben sämtliche ledigen Söhne, welche im Winterhalbjahre die Fortbildungsschule besuchen wollen, in der obern Mädchenschule mit einer Tafel und Griffel sich einzufinden. Sämtliche Eltern und Lehrmeister werden ersucht, ihre Söhne und Lehrlinge gewissenhaft zur Theilnahme an diesem für sie höchst heilsamen Unterricht anzuhalten. Unterricht wird ertheilt am Sonntag im Zeichnen, am Donnerstag und Montag im Rechnen und Aufsatz, am Dienstag im Lesen, Schreiben, Geographie und Geschichte, am Freitag in der Chemie.

K. Stadtpfarramt.

W i r t h .

W i n n e n d e n .

Haus-Verkauf.

Aus der Gantmasse des ledigen Bäckers Johann Engelbert Sautter von Ebersberg kommt zufolge Auftrags des K. Oberamtsgerichts Backnang der ihm gehörige, gegenwärtig von Bäcker Heiligmann bewohnte Hausantheil, nämlich: die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung und Scheuer unter Einem Dach mit gewölbtem Keller darunter in der Leutenbacher Straße

Anschlag 1500 fl.

am Donnerstag den 10. Novbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 20. Oktober 1864.

K. Amtsnotariat
Ritter.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat einen guten deutschen Ofen zu verkaufen.
David Schwyer, Messerschmied.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter verkauft ein noch gutes Ofenhelm, von einem deutschen Ofen.
Schlagenhauff zur Schwane.

W. Bantlin

großes neu errichtetes

Welt-Panorama,

welches seit seinem kurzen Bestehen schon mehrfach rühmend in Zeitungen erwähnt wurde, ist in der großen Bude, bei der Stadtkirche, von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr und von 7—9 Uhr bei brillanter Beleuchtung zur gefälligen Ansicht aufgestellt, wozu alle Freunde der Kunst höflichst eingeladen werden. Dasselbe enthält die Schlacht bei Buls Run in Nordamerika, ferner Milwauki in Nordamerika, das erste deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M. das Leipziger Turnfest, Venedig, die Ermordung der Christen und Israeliten im Libanon, St. Petersburg (vollständige Kreisumsicht), Nazareth. Eine Scene aus dem Leben Jesu, sein erstes Auftreten in der Stadt, wo er seine Kindheit verlebte, darstellend. Das Eismeer mit Wallfisch-, Seelöwen- und Eisbärenjagd, Ausbruch des Vesuvius am 8. Dezember 1861. **Besonders mache ich auf den Kriegsschauplatz von Schleswig-Holstein aufmerksam.**

Ich bitte, mein Panorama nicht mit gewöhnlichen zu vergleichen, da die Gemälde in Zeichnung, Colorit und Behandlung gewiß Jedermann überraschen und befriedigen werden; ich schmeichle mir deshalb, dem geehrten Publikum etwas Ausgezeichnetes zu bieten, das einen bleibenden Werth dem Besucher zurücklassen wird.

Eintrittspreis 6 fr. Kinder im Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte.

Einem recht zahlreichen Besuche meines Panorama's entgegengehend, zeichne ich achtungsvollst.

W. Bantlin.

W i n n e n d e n .

Die Unterzeichnete hat einen Wagen voll Dung zu verkaufen.
Seckler Bauer's Wittwe.

W a i b l i n g e n .

Mezger Hölder hat eine Parthie schönes Haberstroh zu verkaufen, den Bund zu 12 fr.

Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten neuen **Prämien-Verloosung**.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staatslotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. J.** und kostet hiezu

Ein Original-Prämienloos (keine Promesse oder Aktie) **nur fl. 6, Ein Halbes fl. 3, Ein Viertel 1 fl. 30.** Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Gencigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages, gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6, fl. 3, oder 1 fl. 30, wieder zurück vergüte.

W i n n e n d e n .

Der derzeitige Besitzer meiner illustrierten Dorzeitung, gebunden vom Jahr 1863 wird freundlich ersucht, solches dem Eigenthümer auch wieder heimzugeben, indem es ehrenwerth ist, 3 Monate im Besitze desselben zu sein.

Fr. R. Dfst.

W i n n e n d e n .

Von heute an schenke ich ausgezeichnetes Winterbier den Schoppen 2 fr.
Bierbrauer Bindel.

W i n n e n d e n .

Meine obere Wohnung habe ich sogleich oder auf Lichtmeß zu vermietthen. G. Hafner.

W i n n e n d e n .

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir auf diesem Wege zu unserer am morgenden Donnerstag den 10. Oktober im Gasthaus zur Krone stattfindenden Hochzeit freundlichst ein

Gottlieb Schaal aus Schorndorf,
mit seiner Braut Louise Zeitter aus Dypelsbohm,
dessen Eltern Friedrich Schaal, sowie Wittve Zeitter, Kronenwirth aus Dypelsbohm.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls ganz ergebenst ein Krauß zur Krone.

W i n n e n d e n .

Es werden 400 fl. und 200 fl. auf 1fache Versicherung und zwei guten Bürgen aufzunehmen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich meine Filzwaaren, schwarze hohe und niedere Filzstiefelchen, rings mit Leder besetzt und Rahmensohlen; Hausschuhe und Kinderstiefelchen in verschiedenen Farben mit Ledersohlen.

Zugleich bringe ich auch meine Selbandschuhe mit und ohne Ledersohlen in empfehlende Erinnerung und sichere billige Preise zu.
Roth, Schuhmacher.

W i n n e n d e n .

Dr. Wunderlich hat sogleich oder auf Lichtmeß seine Parterre Wohnung mit 3 oder 4 Zimmern zu vermietthen.

W i n n e n d e n .

Einen guten deutschen Ofen hat zu verkaufen
Vollmer's Wittve.

Geheimnisse des neapolit. Klosterlebens.
(Memorien der Henriette Caracciolo aus der Familie der Fürsten von Sorine.)
(Schluß.)

Während Enrichetta's Noviziat wurde ihre Abneigung gegen das Klosterleben von einer fanatischen Nonne der Schwester Maddalena, bemerkt, diese überredete das junge

Mädchen, ihren (der Nonne) Beichtvater zu empfangen, welcher wie sich Maddalena ausdrückte, die Weisheit des heiligen Thomas Aquinas mit der Tugend des heiligen Franziscus Caracciolo vereinigte. Der Beichtiger, obgleich erfolglos in seiner Verebbarkeit, sagte eine Zuneigung zu Enrichetta und bat um Erlaubniß deren ständiger Beichtvater zu werden. „Eines Tages, so erzählt Signora Caracciolo, gegen 3 Uhr hörte ich einen starken Lärm im Corridor; ich gieng in die Loggia und sah Maddalena in der Mitte eines Haufens von Nonnen und Laienschwestern, denen sie ein zusammengefaltetes Papier zeigte. Alle schrien heftig und gestikulirten in einer Weise, welche sie den Hexen in Macbeth ähnlich erscheinen ließ. Jede Sache, einen Beichtvater betreffend ist in einem Nonnenkloster eine Staatsaffaire, ein casus belli. Ich erkannte sogleich, daß dies ein Brief von dem Canonicus (jenem Beichtiger) sein mußte, und verfluchte den Tag, an welchem ich diese geweihte Wohnung der unreinen Geister betreten. Der Lärm wuchs, das ganze Kloster war auf den Beinen, aus dem tausendfach verworrenen Geschrei tönte deutlich das Wort „Canonicus“ hervor. Da erschien die beharrte Aebtissin, auf einen der Böglinge des Klosters gestützt; sie suchte Maddalena zu beruhigen, indem sie ihr versprach, daß ihre Nichte einen andern Beichtvater bekommen sollte. „Wollen Sie mir ihr Wort darauf geben?“ schrie Maddalena wie wahnsinnig. „Halten Sie mich für gebunden!“ entgegnete die Aebtissin. „Bravo! Bravo!“ schrien die Nonnen im Chor. Oh, es war unerträglich für sie, ihn mit einer Andern im Beichtstuhl zu wissen!“ — Dann giengen sie hin und beglückwünschten Maddalena.“

Eine andere Nonne hatte nach sechszehn Jahren die Genugthuung, ihren Beichtiger, welcher wegen seines unpassenden Betragens mit ihr aus dem Kloster entfernt worden war, wieder empfangen zu dürfen. Sie opferte nun Blumen und Kerzen ihren Schutzpatronen, nahm die Glückwünsche der andern Schwestern entgegen und ließ auf eigene Kosten einen separaten Beichtstuhl bauen, damit sie fortan sich ungestört ihren geistlichen Übungen hingeben könne.

Aber dies sind nicht die einzigen Tugenden der Himmelsbräute. Alle zarten Gefühle der Weiblichkeit scheinen mit dem Verzicht auf Familienleben in den Herzen dieser Weiber erloschen.

Eine Nonne lag sterbend auf dem Bette, sie hatte früher die Stelle einer Aebtissin versehen und vielen Kummer um ihre Heerde gehabt; nun standen die herzlosen Nonnen rings um ihr Lager und Eine sagte laut zur Andern: Ihre Leiden sind eine gerechte Strafe für die unerträgliche Herrschaft, welche sie an uns ausgeübt als sie Aebtissin war. Jetzt straft sie Gott! —

Wir können diesen Artikel nicht schließen, ohne einige Fälle von Unwissenheit, welche Signora Caracciolo mittheilt, zu erwähnen. Eine hochadelige Aebtissin des Klosters San Gregorio Armeno beschrieb den Untergang Pompejis folgendermaßen: Pompeji war eine Stadt, die von einer Art Hexen bewohnt wurde; diese zerchlugen einst auf offenem Markte die wunderthätige Bildsäule San Geonaros, darüber zitterte der Vulkan und goß seinen Feuerstrom über die nichtswürdige Stadt aus, welche auf diese Weise vertilgt wurde.

Einer andern Aebtissin hatte man geigagt, daß sich Enrichetta häufig mit dem Lesen von „weilichen“ Büchern beschäftige. Eines Tages übertraichte sie die Oberin gerade wie sie ein Buch in der Hand hielt. „Was für ein Buch lesen Sie da, meine Tochter?“ fragte die Aebtissin. Signora Caracciolo konnte den Band nicht mehr verbergen, sie reichte ihn der Dame hin. Diese setzte die Brille auf, öffnete das Buch und las: „Memorial von St. Helena.“ „Ah,“ sagte sie dann, „das Leben der Mutter des heiligen Constantins. Wie man das arme Mädchen verkleumdet!“ Die Aebtissin hatte weder eine Ahnung, daß ein Napoleon gelebt — noch daß er auf der Insel St. Helena seine Memoiren geschrieben.
H. Sch.